

*Bischof
Dr. Felix Genn*

**Predigt
aus Anlass des Neujahrsempfangs
des Diözesankomitees der Katholiken im Bistum Münster
am Vorabend des Festes der Taufe des Herrn (11.01.2014)
im Dom zu Münster**

Lesungen: Jes 42,5a.1-4.6-7;
Apg 10,34-38;
Mt 3,13-17.

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben!

Der „Dialogpreis für gute Taten“ ist ein fester Bestandteil des Empfangs, den das Diözesankomitee der Katholiken in unserem Bistum Jahr für Jahr gibt, und zu dem es einlädt. Wir haben es eben im Kreis derer, die daran teilnehmen konnten, leibhaftig erlebt: Das kann doch berühren, liebe Schwestern und Brüder, was wir dort gesehen haben, was wir hören konnten. Es passte zu dem Vortrag, in dem es um Inklusion ging.

Sind das nicht wertvolle Zeichen, dass trotz aller Krise christliches Leben im Ursprung sich entfalten kann? Nämlich im Tun der Liebe! Es braucht gar nicht Papst Franziskus – aber er verstärkt es! -, es ist schon angelegt in dem, was wir Weihnachten feiern: Da gehen Menschen hin und werden kreativ. Sie erfahren nämlich: Es gibt Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit in unserer Gesellschaft. Dagegen muss man etwas tun, öffentlich, stark, laut, vernehmbar. Sie gehen damit zu denen, die wir gerne zurückdrängen.

Andere begeben sich an den Rand, wo das Leben ins Sterben übergeht. Was bedeutet es sich einzusetzen, besser gesagt: sich auszusetzen, Menschen gegenüber, die uns selbst nahe bringen: An diese Grenze kommst du auch!

Und buchstäblich macht das Projekt „Marischa“ deutlich, wie Menschen ausgebeutet werden, an den Rand gedrängt sind. Zu diesen Rändern begeben sich die Studenten. Da gehen sonst nur Menschen hin, die Missbrauch treiben, vielleicht selber in Not sind und die Not anderer für sich gebrauchen.

An den Rand gehen: Es ist schön zu erleben, wie Behinderte hineingenommen sind, mittendrin stehen dürfen, gehen können in einer großen Gemeinschaft auf einem Weg, den sonst nur Gesunde gehen. Aber sie haben es gewagt – und geschafft!

An die Ränder gehen, dazu fordert uns Papst Franziskus auf. An die Ränder gehen, das ist Gott! An Weihnachten! Nicht in Rom, nicht im Kaiserpalast, in einer Krippe, in Bethlehem, am Rand des Reiches. Aufwachsen wird er in irgendeinem abgelegenen Ort in Nordisrael, nicht im Zentrum, da muss er sterben - aus der Stadt herausgeworfen, nicht mal an den Rand gedrängt -, aufs Kreuz gelegt. Die Schnittstelle zwischen Weihnachten und Ostern ist heute,

liebe Schwestern und Brüder, das Fest Seiner Taufe am Jordan. Er steht in der Reihe, in der Schlange der vielen Sünder die spüren: Sie haben es nötig, sich von Johannes taufen zu lassen. Johannes spürt: Das ist unpassend, der eigentlich nicht, das ist der Geistträger, da scheint die Herrlichkeit Gottes durch.

Liebe Schwestern und Brüder, dann kommt dieser merkwürdige Satz, den Jesus zu Johannes sagt: „*Die ganze Gerechtigkeit, die Gott fordert, kann nur so erfüllt werden*“ (Mt 3,15). Wenn er sich auch taufen lässt! Weil der Satz uns bisweilen unverständlich ist, gehen wir leicht darüber hinweg. Schauen wir genauer hin:

Die Gerechtigkeit Gottes, das ist die Ordnung, die gerade Weise, das ist der Bund, den Gott mit den Menschen schließt. Das ist richtig für uns: Mit Gott im Bund zu sein. Sie wird erst erfüllt, wenn wir sie annehmen und aufnehmen. Er geht als der Reine, Makellose, von Sünden Freie in die Schlange der Sünder. Er stellt sich auf mit den anderen. Er lässt sich im Jordan taufen, Sinnbild für das äußerste Extrem der Erde: Die tiefste Stelle der Erde ist der Jordangraben. Er geht bis nach unten. Am Kreuz und im Grab tut er das dann ganz ausdrücklich, so dass es ihn auslöscht. Das ist die gerechte Weise, wie Gott sich einbringt, an den äußersten Rand geht, ins Extrem, und es dadurch in die Mitte nimmt. Dadurch wird erst erfüllt, was Gott mit seinem Bund wollte: Er klinkt sich nicht aus, sondern er stellt sich da hin, wo der Mensch an den äußersten Rand kommt. Das will er erfüllen, für uns, für die, die Gewalt anwenden, die ausgrenzen, die hassen, die foltern, die töten, die umbringen, die ausgliedern. Für all die ist Er das Licht. So, wie es der Prophet Jesaja schon verheißen hat: Und er kann es nur sein, wenn er in dieses äußerste Dunkel geht. Er geht umher und tut Gutes, heilt alle, die in der Gewalt des Teufels, des Bösen sind. Das ist unsere Erlösung, weil Er an den Rand gegangen ist. Und der Preis für seine gute Tat ist: Er lässt das Gespräch, den Dialog mit uns nicht abbrechen. Er zahlt mit seinem Leben.

Liebe Schwestern und Brüder, was heißt das für uns als getaufte Christinnen und Christen: An die Ränder gehen? Wir haben Beispiele gehört, Sie werden vielleicht andere kennen und leben. Ich möchte einen Bereich nennen, der ganz persönlich ist. Durch die Lektüre auch des Textes von Papst Franziskus über die Freude am Evangelium ist mir das ganz tief deutlich geworden.

Es gibt einen Abschnitt, der ist überschrieben: „*Nein zum Krieg unter uns.*“¹ Er spricht davon, dass in den christlichen Gemeinschaften Spaltungen und Streitereien herrschen. Und er ruft in die Welt hinein: „*Wie gut ist es, das Gesetz der Liebe zu besitzen. Wie gut tut es uns, einander zu lieben, über alles hinweg! Ja, über alles hinweg.*“²

Gehen wir bis an den Rand, wenn wir auch den in unser Herz aufnehmen, der uns verwundet hat, der uns hasst, der uns an den Rand drängt? In ihm den zu sehen, für den dieser Jesus auch gestorben ist, dass er auch in dem lebt, so wie er in mir lebt und liebt? In mir den liebt, der mich hasst? Da gibt es keine Wand mehr.

Bitten wir doch den Herrn, dass uns in diesem Jahr dieser Schritt möglich ist: Den in uns aufzunehmen, der uns Feind ist, den wir nicht mögen, weil Jesus für den gestorben ist. Vielleicht klingt das allzu idealistisch, aber so hat er es gemacht. So fällt der Dialog, der Bund, die Gemeinschaft, das Gespräch nicht an der Stelle aus, wo wir es am liebsten abbrechen wollen, weil nichts zu machen ist. Wir können mit unserer Liebe die Christus in uns hat, diese Grenze überwinden. Da gehen wir an einen äußersten Rand. Versuchen wir es.

¹ EG 98-101

² Ebd. 101

Wir brauchen nächstes Jahr deshalb nicht den „Dialogpreis für gute Taten“ zu bekommen, aber wenn der Herr das sieht, dass wir das wollen, dann wird er daraus Fruchtbarkeit schaffen.

Amen.